Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 84 (1990)
Heft: 4

Artikel: Vom Sinn einer Frauenrevolte : in Erinnerung an Sigrid Bonnewitz
Autor: Käppeli, Anne-Marie
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-143534

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ruth Egloff

Feministisches Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, von dem wir sagen, er sei wie eine Henne, die ihre Kücken wärmt.
Ich glaube an Gott, von dem wir sagen, er sei verletzlich und weine manchmal auch mit uns Menschen.
Ich glaube an Gott, von der wir sagen, sie habe die Welt und Frauen wie Männer wunderbar und schön gemacht.
Ich glaube an den menschgewordenen Gott, von dem wir sagen, er habe mit uns gelebt und gelitten.
Ich glaube an den Menschen, nicht aber an den Mann Jesus Christus, empfangen durch Liebe und Lust,
geboren zwischen den Schenkeln Marias,
gelitten und in Verwahrung genommen im Namen des Gesetzes unter dem Grölen des Volkes,
geschrien in Verzweiflung, hingerichtet, ermordet und eines grausamen Todes gestorben am Kreuz.
Ich glaube an die Auferstehung, wie es zuerst Maria aus Magdala und dann auch Petrus und andere bezeugt haben.
Ich glaube an die Geistkraft, die Verhöhnte stark werden lässt, den Stummen Sprache verleiht und den Kleingehaltenen Mut.
Ich glaube an die Möglichkeit von Kirche, die lebendig wird und Gemeinschaft lebt auch ausserhalb von Kirchenmauern, wann immer die Geistkraft es will.
Ich glaube an die Gemeinschaft der Menschen, nicht nur der Heiligen.
Ich glaube an die Vergebung, die einen Neuanfang ermöglicht, an die Lebendigkeit trotz Tod, an Liebe trotz Hass, an Lebenskräfte trotz Krankheit,
und ich glaube an das ewige Leben, Amen.

Anne-Marie Käppeli

Vom Sinn einer Frauenrevolte
In Erinnerung an Sigrid Bonnewitz

Ich habe Sigrid Bonnewitz im Weltkirchenrat als Arbeitskollegin und Freundin gekannt und ebenso an der Universität als Studentin und Freundin geschätzt. Ihre Krankheit und ihr Tod sind Anlass, nachzudenken über die Bedeutung ihrer Auflehnung.

Die Stummheit einer Sekretärinnenrolle

In Südafrika sind Begräbnisfeiern Gelegenheiten für politische Reden. Ich möchte auch diese Rede in einem solchen Sinn verstanden wissen.

Sigrid hat mir vor Jahren ein Buch geschenkt, «Die Kirschen der Freiheit» von Alfred Andersch. Es ist die Geschichte eines Deserteurs, dessen Fahnenflucht radikale Freiheit bedeutet. Wie einzelne andere Sekretärinnen des ÖRK hat Sigrid versucht, sich zu befreien aus der Stummheit der Sekretärinnenrolle. Sie hat sich eingesetzt für andere in der Personalvertretung. In den 70er Jahren haben wir zusammengearbeitet

in einer informellen Gruppe, nach dem Film von Jean-Luc Godard «Tout va bien» genannt. Mit Sekretärinnen und Übersetzerinnen versuchten wir, uns über die Widersprüche der Geschlechterhierarchie im ÖRK klarer zu werden. Sigrid hatte ein feines Gespür für soziale und politische Fragen, und sie hatte Wichtiges zu sagen. An der Genfer Universität hat sie Raum gefunden, um ihr eigenes Forschungsfeld zu erarbeiten. Sie rührte dabei an ein Tabu der als hochentwickelt geltenden Schweiz: nämlich an den neuen Analphabetismus.

Alle diese Versuche, auszubrechen und Bestehendes zu verändern, leistete Sigrid zusätzlich, neben ihrer beruflichen Arbeit. Wir Frauen kennen das doch zur Genüge: Doppelbelastung – Spannungen zwischen Welten, die nicht integrierbar sind – existentielle Anliegen, die im geschäftigen Alltag unterdrückt werden. Hier möchte ich ansetzen. Auch wenn Sigrid tot ist: Ihre Auflehnung, ihr politisches Fragen, ihre Suche nach Anerkennung dürfen wir nicht begraben. Auch andere Sekretärinnen des ÖRK haben ihr persönliches Versagen, ihren Verzicht auf Familie, ihr politisches Scheitern mit Krebs bezahlt.

Krankhafter Verwaltungsapparat

Ich möchte eine Verbindung herstellen zwischen der Krankheit dieser Frauen und dem Krankhaften eines Verwaltungsapparates – auch eines christlichen. Krebs ist Degeneration, sagt Susan Sontag. Das Körpergewebe verwandelt sich in etwas Festes. Metaphorisch gesehen ist Krebs eine Pathologie des Raumes – er «breitet sich aus», er «wuchert», er «dehnt sich aus»; Geschwülste werden chirurgisch oder chemisch «entfernt». Seit ich den ÖRK kenne, hat er sich räumlich vergrössert, den bürokratischen Formularkrieg ausgedehnt, Computer sind auf allen Etagen wie Pilze aus dem Boden geschossen, Papierberge wandern übers Wochenende nach Hause usw. Das amerikanische Managementmodell hat überhandgenommen. Es ist, als ob es eine innere Verbindung gäbe zwischen der Vakanz des Postens von Sigrid Bonnewitz und der Vakanz des Postens des Verwaltungschefs. Wie wäre es, wenn aus dieser Vakanz eine historische gemacht würde, d.h. wenn sie nicht einfach wiederbesetzt, sondern als Chance für eine grundsätzliche Neuorientierung wahrgenommen würde? Was wir heute brauchen, ist nicht mehr Management, sondern sind übersehbare, menschliche und leidenschaftliche Lebensmöglichkeiten. Der Krebs soll sich nicht verfestigen, sondern Leben soll fliessen...

Die christliche Zwangsjacke des Sichaufopferns und des Triebverzichts soll sich verwandeln können zu einem offenen Gewand, das befreite Körper kleidet.

Nehmen wir Sigrid ernst und werden wir nicht zu neuen Analphabeten! Wir müssen die Zeichen unserer Zeit neu lesen lernen. Der Aufbruch in Osteuropa möge auch uns veranlassen, Abschied zu nehmen von einem Verwaltungsapparat, der zu Ohnmacht und Sprachlosigkeit führt.

Ein Sabbatjahr für den ÖRK

Ich erinnere mich: Jedesmal, wenn ich bei Paolo Freire ins Büro kam, erzählte er einen Traum. Ich möchte Euch heute auch einen Traum erzählen und einen Wunsch äussern; nämlich, dass der ÖRK sich ein «sabbatical year» gönnt und seine Machtstruktur suspendiert, dass alle in ihre eigene Ortskirche oder in eine Gastkirche zurückkehren und sich überlegen, wie sie sich ökumenisch neu vernetzen können – vom Prinzip der «self-reliance» aus, damit sie die Verwaltungsarbeit selbst übernehmen und nicht auf Frauen abwälzen. Die Sekretärinnen würden so motiviert, sich neu zu orientieren, nicht Mittäterinnen von veralteten Machtstrukturen zu bleiben, sondern aus dem Leistungsdruck zu desertieren, um ihre eigenen Neigungen und Interessen wahrzunehmen und Zeit zu haben für diejenigen, die ihnen nahe und lieb sind.

Anstelle von Betonmauern und Computerzentren gäbe es so Raum für Kirschbäume und Gärten, in denen wir die Früchte der Freiheit und der Liebe ernten könnten.

■